Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1914)
Heft: 11

Artikel: Die Hilfstätigkeit der Schweizer Frauen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-326130

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, den 1. November 1914. Jahrgang 1914. — № 11.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen"

(„Zürch. Stimmrechtsverein").

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich 1. | Redaktion: Frl. K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.

Die „Frauenbestrebungen" erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller in Luzern.

Inhalt: In ernster Zeit. — Die Hilfstätigkeit der Schweizer Frauen. — Stimmung und Kriegsfürsorge in Berlin. — Wir Frauen. — Wirkungen des Frauenwahlrechtes in Norwegen. — Ein französisches Urteil über die Frauenbewegung. — Wie und wo kann man sparen? — Volksaufklärung. — Alte Wolle. — Union für Frauenbestrebungen Zürich. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

In ernster Zeit.

Der Frauenbund der Deutschen Friedensgesellschaft hat zu seiner ersten Tagung im Juni dieses Jahres einen wundervollen Brief von Bertha v. Suttner erhalten. Sie schrieb, dass sie ihre grösste, freudigste Genugtuung empfinde, dass sich ein solcher Bund gebildet hat. „Seien Sie mir begrüsst und beglückwünscht, verehrte Kämpferinnen, denn als solche werden Sie sich bewähren müssen: Es wird Ihnen nicht ganz leicht gemacht werden, für die pazifistischen Ideale einzutreten." Die edle Frau ist dahin, sie hat nicht mehr erleben müssen, dass dieser Weltbrand ausgebrochen ist. Anscheinend ist sie unterlegen, Europa steht in Flammen! Nie hat eine eben auf den Plan getretene Organisation wie die unsrige grössere Aufgaben und grössere Pflichten zu erfüllen gehabt! Jetzt gilt es zu zeigen, dass wir würdig sind, die Erbschaft einer Bertha v. Suttner anzutreten — wir Frauen, wir Mütter Europas sind dazu berufen. Wir müssen und wir können dafür eintreten, dass dies wirklich der letzte europäische Krieg ist, und dass derselbe bald aufhören muss. Wir hören heute nur nationale Töne, die, soviel Grosses und Schönes sie auch auslösen konnten, die Thränen nicht trocknen, die die Mütter und Frauen Europas zu weinen haben. — Wir, die wir nicht feige und klein sind, denn es gehört heute wahrlich mehr Mut dazu, sich gegen die allgemeine Stimmung zu richten und seinem Gewissen zu folgen, wir rufen „Friede und abermals Friede".

Wahrlich, Ihr Frauen, Ihr könntet Kulturerringer werden, Ihr könntet neu arbeiten an der Kultur, die heute auf den Schlachtfeldern zerstampft wird, nie war ein Organisationsgedanke mächtiger und wichtiger als der der Friedensbewegung. Noch eine Aufgabe könnt Ihr erfüllen, lasst den Hass, den die kriegführenden Männer der Nationen jetzt gegen einander fühlen, nicht überspringen in Eure Herzen und diejenigen Eurer Kinder, sondern vermittelt, wo Ihr könnt, denn auch dies ist ein Kulturwerk. Wenn dieser Krieg beendet ist — wir hoffen, dass dies so rasch als nur möglich sein wird —, dann brauchen die kriegführenden Völker einander, sie brauchen sich für ihren Handel, ihre Industrie, aber sie brauchen auch einander zum Austausch von Kunst und Wissenschaft, die wahrhaft international sind. Wo sollen wir hinkommen, wenn wir den Hass immer weiter wuchern lassen? Denken wir doch an internationale Ärztekongresse, die der ganzen Menschheit zum Segen gereichen, denken wir an alle die anderen internationalen Zusammenkünfte der Wissenschaften! Wir können doch keinen Stacheldraht um unsere Länder legen, wir würden gegenseitig geistig ärmer werden, wenn wir die geistigen Güter nicht untereinander tauschen würden. Darum schürt Ihr Frauen nicht den Hass, sondern predigt die Versöhnung.

Über dem Nationalbewusstsein steht die Menschlichkeit!

Zeigt Ihr Frauen Eure Reife, zeigt Ihr Frauen, dass Ihr das Recht und die Pflicht habt, Eueren Nationen zuzurufen „Krieg dem Kriege"!

Weint nicht im stillen Kämmerlein, sondern fordert Euer Recht als freie Bürger, Gleichberechtigung in den Parlamenten, dann werden künftige Kriege unmöglich werden, denn erst ein sich seiner Macht bewusstes Geschlecht kann siegen. Unsere Siege sollen keine Siege auf den Schlachtfeldern werden, sondern unsere Siege sollen dazu dienen, die Menschheit höher zu bringen! Darum Frauen, tretet zu Tausenden und Abertausenden den Friedensgesellschaften bei.

Frida Perlen, Stuttgart.

Die Hilfstätigkeit der Schweizer Frauen

Von den uns zugegangenen Berichten greifen wir die nachstehenden heraus, die allgemeines Interesse beanspruchen dürften.

In **Basel** begann die Tätigkeit der verschiedenen Frauenvereine schon vor dem eigentlichen Kriegsausbruch in den zwei letzten Julitagen. Zahllose Frauen und namentlich junge Mädchen, zum Teil aus Stellungen, zum Teil aus Töchterpensionaten kommend, wollten, bevor es zu spät sein würde, zu ihren Familien, meist nach Deutschland oder auf dem Wege durch das Elsass nach Frankreich, zurückreisen und erfuhren hier zu ihrer Bestürzung, dass die Bahnverbindung zwischen

Basel und der deutschen Grenze bereits unterbrochen sei. Es galt nun, denselben je nach der Stunde ihrer Ankunft entweder zu einem Nachtlager oder zu einer Fahrgelegenheit nach St. Ludwig, resp. Leopoldshöhe zu verhelfen, überhaupt ihnen mit Rat und Tat beizustehen. Dies geschah seitens des Vereins der Freundinnen junger Mädchen.

Am 2. August kamen die ersten Scharen der ausgewiesenen Italiener in unsere Stadt. Auf Ansuchen des Platzkommandos übernahmen die Frauenvereine die Tag- und Nachtwachen in zirka 12 Lokalen, sowie die Begleitung ihrer Schützlinge zum Bahnhof bei deren jeweiligen Abreisen. Hiebei wurden sie von privater Seite auf jede Weise unterstützt, sowohl mit Nahrungsmitteln und Kleidern, als mit der helfenden Tat. Dieser Durchzug dauerte etwa vier Tage; es mögen im ganzen vom 2.—6. August ca. 30,000 Flüchtlinge gewesen sein.

Sobald der Aufruf zur Mobilisation ergangen war, sandte der Frauenverein z. H. d. S. ein Schreiben an die Regierung, in welchem er sich ihr zur Verfügung für freiwillige Frauenarbeit stellte. Der Regierungsrat hat dieses Anerbieten dankend angenommen und einige Hilfskräfte im Staatsdienste verwendet.

Auf einen Aufruf in den Zeitungen sowohl dieses als anderer Vereine schrieben sich wohl an 5—600 freiwillige Arbeitskräfte ein, sowohl für Bureau- und Näharbeit, als für Kranken- und Hauspflege. Viele derselben fanden Verwendung beim Verein für freiwillige Kriegshilfe und bei einem Krankenpflegekurs des Roten Kreuzes.

Auf Anregung des Frauenvereins z. H. d. S. wurden in den verschiedenen Schulhäusern die Abfälle der Soldatenküche und das übriggebliebene Brot gesammelt und an Bedürftige verteilt.

Die Pfadfinder unter Leitung der Guttempler verteilen jetzt noch zweimal täglich alkoholfreie Getränke wie Thee und Fruchtsaft, kalt oder warm, je nach der Witterung, an die Truppen, indem sie dieselben an den Orten aufsuchen, wo sie stationiert sind.

Am 17. August bildete sich, nach früher erfolgter Besprechung, der Frauenverein für Kriegshilfe, in dessen Vorstand die meisten der hiesigen Frauenvereine vertreten sind, und der somit eine Zentrale für Frauentätigkeit bildet. Er stellte sich in erster Linie dem schweizerischen Roten Kreuz zur Verfügung und lieferte diesem innert vier Wochen 2500 Soldatenhemden und zirka 1600 Paar Socken. Überdies wurden noch ansehnliche Posten von Hemden und Socken und anderes auf persönliche Anfragen hin direkt an verschiedene Truppenführer geschenkweise abgegeben. Die Arbeit wurde zum weitaus grössten Teile freiwillig geleistet. Viele fertige Sachen wurden dem Verein geschenkt. Er konnte auch, obschon nur in beschränktem Masse, den Frauenvereinen für Heimarbeit behilflich sein, indem er ihnen zugeschnittene Stoffe und Wolle zur Verarbeitung lieferte, so dass diese nur für die Arbeitslöhne aufzukommen hatten. Sie wurden dadurch etwas entlastet, denn sie können auf die Länge dem Andrange von arbeitslosen armen Frauen kaum genügen. Für die allernächsten Wochen sind diese Vereine mit der Verfertigung der Militärblusen, die vom Bunde bestellt und bezahlt werden, beschäftigt. Die Kriegshilfe hofft, im Winter ihnen in ausgiebigerer Weise als bisher helfen zu können.

Bald nach dem Einzuge der Truppen, welche in Basel als Grenzstadt in besonders grosser Zahl sich befinden, stellte sich die Notwendigkeit heraus, deren Wäsche in der Nähe ihres Standortes zu waschen und zu flicken. In Basel-Klein-Hüningen nahm ein Mitglied des Frauenvereins z. H. d. S., zugleich Pfarrfrau der Gemeinde, zuerst die Organisation dieser Arbeit an die Hand. In den andern Teilen der Stadt vereinigten sich dazu mehrere Pfarrfrauen und bilden den Verein für Frauenhilfe. Die Waschanstalten stellt ihnen der Staat zur Verfügung, die Wäscherinnen bezahlt der Verein, die Kriegshilfe leistete einen Beitrag dazu. Das Flicken wird von freiwilligen Hilfskräften ausgeführt, wobei die ganz schadhafte Wäsche durch neue Stücke ersetzt wird.

Ferner hat der Frauenverein z. H. d. S. der Volksküche A.-G. Bell ein Lokal an der Herbergsgasse 1 zugewiesen, in welchem die Suppe nicht nur abgeholt, sondern auch gegessen werden kann. Es ist dies bis jetzt das einzige Lokal dieser Art.

Endlich hat die Kriegshilfe in Verbindung mit der Schreibstube für Arbeitslose die Anfertigung und Abgabe von Papierbriketts an die Hand genommen.

Eine grosse Mehrleistung von Arbeit hat das Stellenvermittlungsbureau der Freundinnen junger Mädchen zu bewältigen, ebenso alle Vereine für Arbeitsvermittlung.

Der Bund abstinenter Frauen, Basel-Stadt, hat auf die Anregung des „Bundes“ hin auch einen Aufruf mit Angabe von Meldestellen erlassen, worauf sich 200—250 Frauen um Arbeit gemeldet haben. Alle unsere Bemühungen jedoch, diesen Frauen Arbeit verschaffen zu können, schlugen fehl. Kein einziger Bauer wünschte selbst freiwillige Hilfe; sie hatten Bedenken, dass Städterinnen ländliche Arbeiten nicht gewöhnt seien, und dann müsse der Brotkorb den ganzen Tag bereitstehen. — Bei der Post, den Konsumvereinen etc. klopften wir auch vergebens an. — Wir schlossen uns dann auch der „Freiwilligen Kriegshilfe“ an und verfertigen dort Hemden und Socken, Pulswärmer, Handschuhe und nun auch Militärblusen. Viele von unsern Frauen fanden dort Beschäftigung, zum Teil gegen grösseren oder kleineren Lohn. — Bei der Errichtung und dem Betrieb der Volksküche konnten auch mehrere Beschäftigung finden.

Was uns abstinenten Frauen besonders in den heissen Tagen am Herzen lag, war, unseren Soldaten ein gesundes und durststillendes Getränk verabreichen zu können. Wir beabsichtigten, die Verteilung von Thee selbst zu übernehmen, das Platzkommando jedoch fand es für zweckmässiger, dass die Truppen je nach Bedarf die Sache selbst an die Hand nähmen. Wir übermittelten daher dem Platzkommando zu weiterer Verteilung anfangs August 70 Pfund Thee und 100 kg Zucker und haben vom Kommando des 54. Bataillons ein herzliches Dankschreiben bekommen.

Zu der von dem Verein christlicher junger Männer veranstalteten Sammlung von Lesestoff für die von ihnen eingerichteten Lese- und Schreibestuben für Soldaten der Grenzbewachung haben wir je 20 Exemplare von verschiedenen kleineren Erzählungen, z. B. Ein neues Leben, Ein sonderbarer Streik, Der Weg zum Glück etc., dann 10 Harringa beigesteuert im Gesamtwert von 47 Fr.

Von dem Flugblatte „An unsere Wehrmänner“ haben wir 2000 Exemplare verteilen lassen.

In nächster Zeit soll von Herrn Leutold in Wädenswil ein Sterilisier- und Obstverwertungskurs stattfinden, zu dem wir die praktischen Arbeiten und Wiederholungskurse übernommen haben.

Bern. Wir (der bernerische Samariterinnen-Verein) schrieben auf viele Anfragen hin einen Krankenpflegekurs aus, für den sich in wenig Tagen über 1000 Frauen und Töchter anmeldeten; zirka die Hälfte konnten wir für sofortige Hilfsanerbieten an das Rote Kreuz weisen, zirka 100 schrieben sich ein für einen Kurs im September, 107 Samariterinnen-Hilfskrankenpflegerinnen gaben wir in 3 Parallelklassen einen Fortbildungskurs für häusliche und Notstand-Krankenpflege, und 383 Nichtmitglieder konnten in 9 Parallelklassen und 42 Lehrstunden, wovon 30 für praktische Übungen am Krankenbette, zu Hilfspflegerinnen und Heimpflegerinnen geschult werden, in der Meinung, dass diese Kenntnisse, auch wenn sie für die Mitmenschen — glücklicherweise — nicht

Verwendung finden sollten, doch bei einer jeden für den Hausgebrauch nützlich sein könnten und einen schätzbaren Teil allgemeiner Bildung ausmachen. Jede Teilnehmerin zahlte an die Kursunkosten Fr. 3.—. Der Überschuss von ca. Fr. 100 wurde den aufopfernden Schwestern vom Roten Kreuz zugewiesen zu gemeinnütziger Verwendung. Eine Sammlung an der Schlussfeier ergab netto Fr. 118.24, welche der bernischen „Kriegswäscherei" (Präsidentin Frau Bundesrat Müller) übergeben wurden. Aus der Vereinskasse wurden am 6. August dem Roten Kreuz Fr. 500.— zugesprochen.

Laut Vertrag stehen unsere geschulten Mitglieder in erster Linie dem Roten Kreuz zur Verfügung, dann aber auch dem Stadtarzte für die Gemeindespitäler und dem Hilfskomitee für Heimpflege bei armen Kranken. So konnte z. B. eine Samariterin der poliklinischen Rotkreuzschwester behilflich sein bei einer armen chirurgisch Schwerkranken mit persönlicher Pflege, mit Besorgung der Kinder und mit Herrichten eines Mittagessens. Auf einen Notschrei der Rotkreuzschwestern auf dem Sanitätsposten der Landesausstellung hin lieferte unser Verein prompt 6 ausgerüstete Betten, in welche sich abends, wie gerne, von der Impfung unpässliche Landwehrmänner hinlegen konnten, statt auf dem Stroh in der Hundeausstellung kampieren zu müssen. (Das Rote Kreuz hatte von 6 Betten des Sanitätspostens 3 zurückgenommen bei Anfang des Krieges.)

Chur. Was unsere Tätigkeit seit Ausbruch des Krieges betrifft, müssen wir leider gestehen, dass eine zentrale Hilfsorganisation von uns nicht geschaffen werden konnte, zum Teil, weil man fand, das von der Stadt eingesetzte Hilfsamt für Unterstützung und Arbeitsnachweis sei die gegebene Zentralstelle, dann auch, weil die freiwilligen Hilfskräfte sich sozusagen alle sofort dem Roten Kreuz zur Verfügung stellten. Doch haben wir von Fall zu Fall bei andern Vereinen Unterstützung gesucht und gefunden, und der Gemeinnützige Frauenverein trat auch von sich aus mit dem städtischen Hilfsamt, in dem wir Frauen leider nicht vertreten sind, in Verbindung und fand bei demselben Verständnis und Unterstützung für seine Bestrebungen, Arbeitsgelegenheiten für weibliche Beschäftigungslose zu schaffen. Es wurden uns für eine von uns eingerichtete Obstverwertungsstelle die nötigen Dörrbretter, sowie eine Quantität Brennholz geliefert und verschiedene kleine bauliche Veränderungen vom städtischen Bauamt gratis ausgeführt. Geeignete Räumlichkeiten wurden uns in dem ausser Gebrauch gesetzten Teil einer hiesigen Brauerei ebenfalls ohne Entgelt überlassen. Wir lassen nun dort Obst zu Verkaufszwecken dörren und einmachen und können so täglich 10—12 Frauen Arbeit und Verdienst verschaffen. Wenn genügend Bestellungen einlaufen und der Betrieb sich nicht allzu teuer stellt, möchten wir denselben gerne noch vergrössern, da massenhaft Obst vorhanden ist und sich auch bei uns die Arbeitslosigkeit schon ziemlich fühlbar macht. Als Nebenbeschäftigung wollen wir auch die Herstellung von Papierbriketts einführen.

Eine andere Arbeitsgelegenheit konnten wir einer Anzahl Frauen durch Übernahme der Lieferung einer Partie Socken und Hemden für das Militär verschaffen, wobei das Rote Kreuz uns eine ungefähr den Arbeitslöhnen entsprechende Vergütung bezahlt und der Verein für das Material aufkommt. Die Austeilung der Arbeit besorgte der hiesige arbeitgebende Frauenverein für uns.

Für später haben wir die Verarbeitung und Instandsetzung abgelegter Kleidungsstücke durch bezahlte Arbeitskräfte in Aussicht genommen. Alte Kleider sind jedenfalls in ziemlicher Menge erhältlich, und die arme Bevölkerung dürfte froh sein, ihren Bedarf um ganz geringen, nur eben die Auslagen deckenden Preis decken zu können.

Ich darf vielleicht noch beifügen, dass der G. F. V. bei der Kommission der hiesigen Haushaltungsschule die Abhaltung von Gratis- Einmach- und Sterilisierkursen, sowie beim kantonalen Volkswirtschaftsdepartement die Subventionierung solcher Kurse auf dem Lande anregte, beides mit Erfolg. Unser Verein ist auch in der kantonalen Obstverwertungskommission durch 2 Mitglieder vertreten.

Der Gemeinnützige Frauenverein und der Bund abstinenter Frauen machten gemeinsam mit dem Verein zur Hebung der Sittlichkeit und dem sozialdemokratischen Arbeiterinnenverein eine Eingabe betreffend Herabsetzung der Polizeistunde auf 11 Uhr (statt 12) und Geschlossenhalten der Wirtschaften bis 10 Uhr vormittags, doch ist dem Gesuch bis jetzt nicht entsprochen worden.

Der Bund abstinenter Frauen hat ausser der Einrichtung eines (sehr gut besuchten) Schreib- und Lesesaales für das Militär und eines kleinen Obsthandels, der den Obstsegen hauptsächlich den ärmeren Soldaten zugänglich machen sollte, einstweilen keine Leistungen zu verzeichnen. Als weitere Aufgabe hat er sich die Unterstützung der Obstverwertungsbestrebungen des Gemeinnützigen Frauenvereins gestellt, sei es durch Abnahme und billige Weitergabe eines Teiles der Konserven, sei es durch einen Barbeitrag an die Kosten. Ferner will er eine Partie der Kochrezepte der Zürcher „Frauenhilfe" austeilen.

Neuenburg. Die Union Féministe hat gemeinsam mit den Freundinnen junger Mädchen und der Union chrétienne de jeunes filles ein Hilfskomitee gebildet, das sich an die öffentlichen Verwaltungen wandte, um seine Dienste anzubieten, die, wie anderswo auch, abgelehnt wurden. Dann eröffneten wir ein Auskunftsbureau. Freiwillige Hilfe wurde vielfach angeboten, ohne benützt werden zu können. Es musste bezahlte Arbeit gesucht werden. Die Gemeinde, die eine Kommission zur Unterstützung der Arbeitslosen gegründet hatte, überliess uns die Frauen. So konnten wir mit Unterstützung der Gemeinde eine Arbeitsstube eröffnen, die heute 160 Frauen beschäftigt, welche Zahl stetig zunimmt. Die angefertigten Waren werden am Ort und auf dem Markte verkauft, ebenso wird auf Bestellung gearbeitet für Private, Spitäler und das Rote Kreuz.

Da viele beschäftigungslose Frauen nicht nähen können, haben die „Freundinnen" eine besondere Stube eröffnet, wo diese Frauen unter der Leitung einer Weissnäherin während drei Nachmittagen für 80 Rp. per Nachmittag angelernt werden. Nach kurzer Zeit rücken sie dann in die Arbeitsstube vor.

Von Anfang an hatten wir auch ein Komitee, das für die Soldaten Wäsche verfertigen lässt und schon viel abgeben konnte. Leider fliessen die Gaben nicht mehr so reichlich wie am Anfang. Das Lokal für dieses Komitee ist uns von einer Dame zur Verfügung gestellt worden, eine andere überliess uns eine Wohnung für die Arbeitsstube. Hier befindet sich auch die Sammelstelle der Gaben für das Rote Kreuz.

Seit kurzer Zeit haben wir auch Truppen in der Stadt und sind in Unterhandlung, um die Wäscherei für die Soldaten zu besorgen.

Ein anderes uns angeschlossenes Komitee nimmt sich der Kinder an, deren Mutter allein, krank oder arbeitslos ist. Junge Mädchen bringen Hilfe, beaufsichtigen die Kinder etc.

Das Komitee gedenkt auch derer, die schlimmer dran sind als wir, und prüft die Frage, wie den unglücklichen Belgiern etwelche Hilfe gebracht werden kann.

Wir sind glücklich, in unserm Hilfskomitee von Anfang an alle Kräfte zentralisiert und auf eine breite Basis gestellt zu haben, wodurch es uns möglich wurde, alle Kreise zu interessieren und von allen, sei es mit Arbeit, sei es mit Geld, unterstützt zu werden. Das ist für alle eine grosse Wohltat.

Die Frauenvereine **Winterthurs** haben dem Aufruf des B. S. F. V. Folge geleistet und haben sich seit dem 7. August zu einem Hilfsbund zusammengeschlossen, der unter dem Namen

„Frauenhilfe“ hauptsächlich das Ziel verfolgt, unsern arbeitslosen Frauen Arbeit zu verschaffen.

Um die nötigen Mittel für Arbeitsmaterial und Arbeitslöhne zu erhalten, haben wir zuerst in der ganzen Stadt eine Sammlung veranstaltet, mit dem sehr erfreulichen Ergebnis von beinahe 10,000 Fr. und vielen andern Gaben in natura.

Die „Frauenhilfe“ Winterthur besteht aus verschiedenen Zweigabteilungen, die unabhängig von einander arbeiten und jeweilen in einer allgemeinen wöchentlichen Sitzung ihre Berichte abstatten.

Die erste Abteilung ist die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, wo die arbeitsuchenden Frauen sich anmelden können und Arbeitsangebote entgegengenommen werden.

Ein anderer Zweig ist unser Frauenverein für Heimarbeit, der die Ausgabe von Näh- und Strickarbeiten besorgt. Bis jetzt ist an über 170 Frauen Arbeit abgegeben worden.

Drittens haben wir einen Zweig für Kinderfürsorge, der sich in Ermanglung anderer Arbeit einstweilen mit dem Sammeln von alten Kleidern befasst und in einer besondern Arbeitsstube wöchentlich je 7 Frauen damit beschäftigt, diese Sachen wieder in gut verwendbare Kinderkleider umzuarbeiten.

Eine vierte Abteilung ist die Kochkommission, welche in viertägigen Kursen Anleitung gibt zur Zubereitung von billigen und nahrhaften Speisen und zur Herstellung und Verwendung von Kochkisten. Diese Kochkurse haben bis jetzt grossen Anklang gefunden, das erste Mal meldeten sich über 100, das zweite Mal sogar über 150 Teilnehmerinnen. Die Rezepte der darin zubereiteten Speisen werden jeweilen wöchentlich in unseren Zeitungen veröffentlicht und auch den Frauen jeweilen verabreicht.

Ausserdem hat die „Frauenhilfe“ noch das Waschen von Militärwäsche übernommen für die Soldaten, die in Winterthur stationiert sind.

Es ist uns eine grosse Freude, in dieser Weise auch ein wenig dem Vaterlande dienen zu können, und wir sind von Herzen gerne bereit, noch weitere Hilfe zu leisten, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet.

Stimmung und Kriegsfürsorge in Berlin.

Während in der Presse des Auslandes französische und englische Berichte seltsame Märchen verbreiten über die Zustände in der deutschen Reichshauptstadt, über bevorstehenden Aufruhr, Strassenkämpfe und Hungersnot, herrscht in Wirklichkeit Ruhe und die gewohnte Ordnung. Unter den rot leuchtenden herbstlichen Blätterkronen der Bäume tummeln sich sorglos friedlich die Kinder auf den grossen Spielplätzen. In den Alleen des Tiergartens gehen die Spaziergänger nachdenklich still ihres Weges, und wer sich in diesen köstlichen, herbstdurchdufteten Septembertagen weiter hinaus wagt ins Freie, der wird kaum glauben können, dass da irgendwo draussen die Kriegsfurie ihr blutrotes Zepter schwingt. Träumt doch der Park von Sanssouci so friedlich von längst vergangenen Tagen, von Tagen, da der grösste Preussenkönig mit seinem Freunde Voltaire „parlierend“ dort lustwandelte . . .

Die Theater haben ihre Pforten längst wieder geöffnet. Helden deutschen Geistes, Goethe, Lessing, Heinrich von Kleist, bilden das Répertoire. In Konzertsälen und Kirchen erbauen sich die Herzen an den unvergänglichen Schöpfungen der urdeutschen Meister Bach und Beethoven. Einzig die Menschenansammlungen vor den Fenstern der Zeitungs-Expeditionen, in denen die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatze aushängen, lassen darauf schliessen, dass draussen etwas Besonderes vorgeht. Überall ist die Stimmung ernst und zuversichtlich, und wer genauer hinsieht, der weiss, dass ein einziger Pulsschlag den Riesenleib durchbebt, dass alle Stände, alt und jung, arm und reich, nur einen Gedanken haben, nur einen Wunsch, einen Daseinszweck kennen: dem Vaterlande dienen. Die einen auf dem Felde der Ehre mit ihrem Blute, die anderen daheim mit ihrer Arbeit und mit ihrem Gute. Das sind keine leeren Worte. In wenigen Tagen wurde die Kriegsanleihe stark überzeichnet, denn jeder — von dem kleinsten Sparer bis zum Millionär — trug sein Scherflein zu den Milliarden bei. Ein einig Volk von Brüdern und Schwestern erhob sich Germania zu wahrhaft antiker Grösse angesichts einer Welt von Feinden.

Am 1. August, da die Welt gleichsam den Atem anhielt in Spannung, und die Frage Krieg oder Frieden in jeder Seele stand, auf allen Lippen lag, noch ehe die Mobilmachungsordre für das Heer bewies, dass alle Friedensbemühungen des deutschen Kaisers gescheitert waren, vereinigten sich führende Frauen in Berlin, um unter der Leitung von Dr. Gertrud Bäumer die Mobilmachung der Frauen zu beraten für die Werke der Nächstenliebe, die der Krieg erheischt. Die Vorarbeiten für eine grosszügige Organisation, die unter dem Namen „Nationaler Frauendienst“ als eine Ergänzung der Kriegswohlfahrtspflege vom Vaterländischen Frauenverein und Roten Kreuz gedacht war, wurden in der ersten Sitzung im Deutschen Lyceum-Klub vollendet und tags darauf im Ministerium des Inneren vorgelegt.

1. Mitarbeit in der Erhaltung gleichmässiger Lebensmittelversorgung.
2. Familienfürsorge für:
   a) solche Familien, deren Ernährer im Felde sind,
   b) solche, deren Ernährer durch den Krieg arbeitslos geworden sind.
3. Arbeitsvermittlung mit dreifacher Aufgabe:
   a) für Frauen, die durch Abwesenheit des Ernährers auf eigenen Erwerb angewiesen sind,
   b) für Frauen, die bereit und befähigt sind, freiwerdende männliche Posten auszufüllen,
   c) für freiwillige Hilfskräfte.
4. Auskunftserteilung.

Dieses Arbeits-Programm ging hinaus an die Oberpräsidenten des Landes, an die Oberbürgermeister der Städte. Im Rathause zu Berlin wurde am 3. August vom Oberbürgermeister Wermuth eine Versammlung einberufen, die alle Vorsitzenden der Wohlfahrts-Vereine unter die Fahne des „Nationalen Frauendienstes“ sammelte. Es meldeten sich alle zur Stelle, auch die sozialdemokratischen Frauen. Am 4. August wurde eine Art Hauptquartier für den „Nationalen Frauendienst“ eingerichtet, in 14 Meldestellen wurden in vier Tagen Listen aufgenommen von Hilfeleistenden und Hilfesuchenden. Den Nachrichtendienst versahen junge Pfadfinder und Pfadfinderinnen, da wegen der Mobilmachung der Stadt-Postbetrieb vorübergehend eingeschränkt worden war. Die Zahl der freiwilligen Hilfskräfte aus allen Ständen, die Liebesarbeit übernehmen wollten, wuchs täglich und viele mussten im Interesse der bedürftigen Arbeitslosen zur „Reserve“ zurückgestellt werden. Um dem durch die Mobilmachung eingetretenen Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande mitten in der Ernte abzuhelfen, wurden Kolonnen von bezahlten und freiwilligen Arbeitskräften den Land- und Gartenbesitzern zugeführt. In Gross-Berlin wurden 23 Bezirkskommissionen eingesetzt, die Arbeitsnot und Arbeitsangebot genau prüfen und regeln, Unterstützungsgesuche den zuständigen Behörden und Vereinen zuführen müssen.

Neben zahlreichen Volksküchen, die bis zu 6000 Personen in einer Küche (für 10 Pfg. pro Portion) speisen, neben sorgsam geleiteten Kinderhorten, in denen die Kinder der tagsüber auf Arbeit abwesenden Frauen beschäftigt, belehrt und gespeist werden, wuchsen in allen Teilen der Stadt Notstandsküchen aus der Erde: für Künstler und Künstlerinnen,